

ZU LOB UND EHREN MARGEN LÖFFEL ANNO DOMINI 1654.

DISES ABLANGE TÄFFEL HATT EIN LOBLICHE



DIESELBE BRUDERSCHAFT HAT IHR BIJD RESTAURIREN LASSEN 1655

MARIA MAGDALENA MAGDALENA MARIA

«Dises ablange Täffel hatt ein lobliche Bruderschafft der Frauwen zuo Lucern Gott und seiner übergebenedeiten muoter Maria zuo lob und ehren, machen lassen. ANNO DOMINI. 1654.»

Die Legende berichtet, Maria sei im Alter von rund siebzig Jahren in Jerusalem im Beisein der zwölf Apostel gestorben und von diesen in Gethsemane begraben worden.

BRUDERSCHAFT DER FRAUEN ZU LUCERN GOTT UND

Nach drei Tagen aber wurde sie, wie es in einer volkstümlichen Schrift der Barockzeit heisst, «von den heyligen Englen / und anderen Himmelischen Einwohnern / Auch von ihrem geliebten Sohn Jesu Christo / in den Himmel hineingeführt», während die Engel «sangen / lobten und jubilierten»: «Wie ein süß lieblich Gesang! Wie ein herrlichs groß Gepräng der Himmelburgern / als sie deß Herren unnd ihrer Muotter / inn dise newe Herberg einführten ..» Zwar wurde die leibliche Aufnahme Marias in den Himmel erst in unserer Zeit zum Dogma erhoben, doch war seit dem Frühmittelalter das Fest Mariä Himmelfahrt (15. August) eines der zentralen Marienfeste der Kirche. Auch in Hergiswald feierte man den Tag jeweils mit einem speziellen Festgottesdienst, an dem stets zahlreiche Pilger und Geistliche aus der Stadt teilnahmen.

Von solcher Marienfrömmigkeit zeugt Kaspar Meglingers Gemälde, das sich in der Vierung über dem Hochaltar befindet und von dem aus sich der gesamte Emblemzyklus als Lobpreis der Himmelskönigin Maria entfaltet. Zu den halb so hohen und breiten Emblemtafeln passt das Bild nicht nur aufgrund der Maltechnik, der Farbgebung und des hellblauen Rahmens, sondern auch aufgrund seines symmetrischen Aufbaus. In der oberen Bildhälfte schwebt auf einer Wolke Maria, die ein helles Kleid und einen blauen Mantel trägt und deren majestätische Gestalt von einem hellen Strahlenkranz umgeben ist. Ihr Blick ist zum Himmel gerichtet, das Haupt gekrönt von einem Kranz aus zwölf Sternen, die Hände sind geöffnet und zeigen nach oben. Betende und musizierende Engel geleiten sie in den Himmel. Das dunkle Wolkenband trennt effektvoll die himmlische Schar von der Gruppe der betenden Frauen, die unten um das offene Grab Marias stehen. Die Frauen in den vorderen Reihen tragen eine schwarze Tracht mit Halskrause, Haube und umgehängtem Rosenkranz; in den hinteren Reihen stehen jüngere Frauen in rot-weissen Kleidern. Die als einzige in Blau gekleidete Frau am unteren Ende des Grabs hält ein aufgeschlagenes Buch in den Händen. Laut der Inschrift handelt es sich um Mitglieder der Frauenbruderschaft von Luzern, die das Gemälde 1654 stifteten. See, Berge und Wälder im Hintergrund versetzen die Szene in eine innerschweizerische Berglandschaft und erinnern an die Hergiswalder Umgebung und den nahen Vierwaldstätter See.

*Auszug aus «Der Bilderhimmel von Hergiswald», Dieter Bitterli 1997*

Auszug aus Interview swisscath vom 10.9.25

### **Aktiv seit 560 Jahren**

Seit über 560 Jahren treffen sich die Mitglieder der Marianischen Frauenbruderschaft Luzern einmal im Monat, um gemeinsam eine Andacht mit Rosenkranz zu feiern. Diese Tradition geht auf die Pestjahre Mitte des 15. Jahrhunderts in Luzern zurück.

Als in Luzern die Pest wütete, kümmerte sich Anna Russ von Küssenberg zusammen mit anderen Frauen im «Senti Luzern», dem damaligen Siechenhaus, um Aussätzige und Arme. Anna Russ wurde 1403 als Tochter des letzten Freiherrn von Küssenberg geboren und stammte aus dem niederen Adel. Sie heiratete in Luzern den vier Jahre älteren Anton Russ, Sohn des Ratsherren Junker Andreas Russ. Sie erwarben ein schönes Haus am «Rothen Gatter». Da ihr Mann der Seckelmeister (Finanzminister) von Luzern war, lernte Anna Russ viele Menschen kennen. Durch ihren Mann hatte Anna Russ auch Einblick in die Bedürfnisse der «Sentileute». Sie half ihnen mit Almosen und auch mit Geldspenden, die sie aus ihrem grossen Bekanntenkreis erhielt. «Sie versuchte, überall Einfluss zu nehmen, wo es galt, den Armen Erleichterung zu schaffen», erzählt Ursula Weber, die aktuelle «Frau Mutter» der Frauenbruderschaft. Ihr Mann Anton nannte Anna scherhaft die «hohe Protektorin der Sentiner».

In jener Zeit flehten die Frauen zur Muttergottes, dass die Pest aufhören möge.

Sie versprachen, als Dank jeden Monat eine Andacht mit Rosenkranz zu ihrer Ehre zu feiern. Tatsächlich nahm die Pest ein Ende. Anna Russ gründete zusammen mit anderen Frauen die Marianische Frauenbruderschaft und stand ihr ein ganzes Jahrzehnt vor.

Doch warum der Name «Frauenbruderschaft» für eine Vereinigung von Frauen?

«Als die Liebfrauenbruderschaft 1464 gegründet wurde, gab es nur Bruderschaften und die Bezeichnung «Gemeinschaft» war nicht bekannt», erklärt Ursula Weber. Eine Namensänderung ist kein Thema, schliesslich ist die Marianische Frauenbruderschaft einer der ältesten Vereinigungen in Luzern. «Der Name sollte auch nicht geändert werden, weil wir im Bistum Basel so eingetragen sind. Wir sind stolz auf diesen Namen!»

Seit nunmehr über 560 Jahren treffen sich die Mitglieder zur monatlichen Andacht. Heute findet sie jeweils am 3. Sonntag des Monats in der Steinhofkapelle in Luzern statt: Andacht, Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranz und eucharistischer Segen. Als Ursula Weber 2011 die Frauenbruderschaft als Frau Mutter und Präsidentin übernahm, entschied sie, dass jeweils anschliessend eine Heilige Messe gefeiert wird.

«Mir persönlich ist die Gemeinschaft mit meinen Frauen sehr wichtig und der Austausch unter Gleichgesinnten bei Kuchen und Kaffee nach dem Gottesdienst. Auch besuche ich die Mitglieder, die in den Altersheimen sind und mache Hausbesuche bei besonderen Geburtstagen. Zudem nehme ich jeweils an den Beerdigungen verstorbener Mitglieder teil.»

Wie viele andere Vereine und Organisationen leidet auch die Marianische Frauenbruderschaft Luzern unter schwindenden Mitgliederzahlen. «Als ich den Verein 2011 übernahm, waren es über 100 Mitglieder, jetzt sind wir noch 38 Mitglieder, davon 8 Frauen im Altersheim oder krank.»

Mitglied werden können - wie der Name schon sagt - nur Frauen. Sie müssen katholisch sein, wenn möglich jeden Tag die Heilige Messe besuchen und regelmässig die Sakramente empfangen sowie täglich den Rosenkranz beten. Und natürlich an den monatlichen Andachten teilnehmen, wie dies die Gründerinnen der Muttergottes zum Dank für das Ende der Pest versprochen haben. Die Statuten sehen etwas Besonderes für die Mitglieder vor: «Für jedes verstorbene Mitglied werden sechs Heilige Messen gelesen. Das ist etwas Einmaliges», so Ursula Weber.

Doch warum ist es heute noch sinnvoll, Mitglied der Marianischen Frauenbruderschaft Luzern zu werden? «swiss-cath.ch» wandte sich mit dieser Frage an Herrn Pfarrer Bernhard Schneider, den Präses der Frauenbruderschaft.

«Die Frage ist berechtigt: Ist eine Marianische Frauenbruderschaft, die im Mittelalter gegründet wurde, noch zeitgemäss? Man erlaube mir, dass ich ein eindeutiges Ja vorwegnehme!

Beten ist immer aktuell, beten ist immer notwendig. Besonders in unserer Zeit, wo die Welt in eine bedenkliche Schieflage geraten ist und auch in der Kirche, mindestens in unseren Breitengraden und deutschsprachigen Ländern vieles im Argen liegt.

Mehr als fünf Jahrhunderte nach der Gründung treffen sich regelmässig treu katholische Frauen, um gemeinsam zu beten, Anbetung vor dem Allerheiligsten Altarssakrament zu halten und gemeinsam mit ihrem Präses die monatliche heilige Messe der Frauenbruderschaft zu feiern. Jedes Monatstreffen erachte ich als eine kleine «Wallfahrt für die Kirche», nehmen doch die Frauen alle Anliegen von Kirche und Welt auf in ihr gemeinsames Beten.

Mit Maria und durch Maria zu beten hat eine besondere Kraft, ist sie doch die allererste der Berufenen. Als Mutter Christi steht sie am ersten Platz vor dem Thron Gottes, auch mit unseren Anliegen in den Händen und in ihrem Herzen.

Als Präses der «Marianischen Frauenbruderschaft» glaube ich an eine Zukunft für diese Gemeinschaft. Weil betende Menschen, in diesem Fall die Frauen, welche verbindliche Mitglieder sind, einen Dienst für die Kirche und für die Welt leisten, der unverzichtbar und unersetztlich ist. Gott hat viel Geduld mit seiner Schöpfung «Mensch», sehr viel Geduld! Nicht zuletzt dank betender Menschen, wie die Mitglieder der Marianischen Frauenbruderschaft Luzern.»

Wer Mitglied der Marianischen Frauenbruderschaft werden möchte, meldet sich bei [uschi.weber@bluewin.ch](mailto:uschi.weber@bluewin.ch)